



Orson Scott Card: Enders Spiel

Klappentext:

Der junge Ender Wiggin ist ein taktisches und strategisches Genie. Also wird er an die Militärakademie berufen – denn die Menschheit steht vor ihrer Vernichtung durch einen übermächtigen Feind, und Ender soll das verhindern. Aber Enders Ausbildung verläuft anders, als die Militärs es geplant haben. Ganz anders.

Das Buch:

"Die Zukunft: Die Menschheit lebt in der ständigen Bedrohung eines Angriffs aus dem Weltall. Die sogenannten "Krabbler" haben die Erde schon einmal angegriffen und konnten nur mit allergrößter Mühe zurückgeschlagen werden. Nun aber scheinen die Aliens ihre Kräfte zu sammeln und zum entscheidenden Schlag auszuholen, der die Menschen vernichten soll. Um dies zu verhindern, wird verzweifelt nach einem strategischen Genie gesucht, dass die Krabbler besiegen kann – und in dem jungen hochbegabten Ender Wiggin meint man, dieses Genie gefunden zu haben. Doch niemand ahnt, dass mit Enders Ausbildung auf der Militärschule ein Prozess in Gang gesetzt wird, der die menschliche Zivilisation für immer verändern wird."

(Aus dem Buch selbst zitiert)

Zusammenfassung:

Ender ist 6 Jahre alt, als er sich entscheiden soll, ob er als unerwünschter Dritt bei seiner Familie bleibt und sich von seinem älteren Bruder schikanieren lässt, oder ob er auf die Militärschule geht, wo er zu einem Kriegskommandanten ausgebildet werden soll. Die Wahl fällt ihm nicht schwer. Auf der Schule sorgt man dafür, dass er Einzelgänger bleibt. Und obwohl er sich mit einigen Schülern mehr als gut versteht, weiß er, dass er immer ihr Vorgesetzter sein wird. Als er kurz davor ist, unter dem Druck zu zerbrechen nimmt man ihn von der Schule und fliegt ihn ins All, wo er seine restliche Ausbildung zum Kommandanten erhält. Er lernt, er kämpft, er funktioniert bis es zur entscheidenden Schlacht kommt.

Was mir gefallen hat:

Der Autor streut immer wieder reine **Dialogsequenzen** ein. Es gibt kein "sagte", "fragte" oder ähnliches. Mitunter fiel es mir etwas schwer, die beiden Gesprächspartner zu identifizieren, denn ihre Namen werden allenfalls in der wörtlichen Rede genannt, und auch da nicht immer. Wenn ich sie denn erkannt habe, kam ich manchmal durcheinander, wer von beiden jetzt spricht. Dennoch hat mir dieser Kniff gefallen. Bisher bin ich in keinem anderen Buch darüber gestolpert.

Das **Hinarbeiten auf ein Ziel**, auf die Wendung wurde mir in dem Moment deutlich, da sie eintrat. Tatsächlich hab ich sie etwa zehn bis zwanzig Seiten vorher kommen sehen. Im Nachhinein habe ich dann erkannt, wie der Autor langsam aber stetig auf eben dieses Ziel hinarbeitete. Bei keinem anderen Roman habe ich es so deutlich sehen können. Gut, vielleicht habe ich bisher auch einfach nicht darauf geachtet, aber hier hat es mir gefallen. Es war erkennbar, aber nicht überdeutlich.

Was mir nicht gefallen hat:

Nach dem ersten Drittel des Buches findet ein **Perspektivwechsel** statt. Man erlebt den nächsten Teil nicht mehr aus Enders Sicht, sondern aus der seiner Schwester Valentine. Nachdem ich mich so in Ender eingefühlt habe, fühlte ich mich abrupt aus ihm herausgerissen. Seine Schwester war mir deshalb sofort unsympathisch. Tatsächlich hätte für mich der ganze Teil mit Valentine fehlen können, was aber vermutlich auch damit zusammenhängt, dass ich das Ende nur überflogen habe.

Das **Ende**. Ich will nicht spoilern, deshalb nur oberflächlich. Ender hat sein Ziel erreicht. Alles was danach



Orson Scott Card: Enders Spiel

kam, nachdem er quasi keinen direkten Nutzen mehr hatte, erschien mir überflüssig. Es war mir zu viel Geschwafel, das ich deshalb auch mehr als grob überflogen habe. Hier kommen nochmal Valentines Erlebnisse aufs Tapet. Grundsätzlich ist mir nicht mehr wichtig, was geschieht, nachdem Ender am Ziel ist.

Zusammengefasst:

So gut und mitreißend Enders Werdegang auch geschrieben ist, neigt der Autor zwischendurch zum Labern. Zwei oder drei Mal hab ich wenige Seiten übersprungen, weil es mir zu sehr schwadroniert war oder weil es um politische Machenschaften ging, die meines Erachtens nicht der Hauptpunkt der Story sind. Im Mittelpunkt steht der sechsjährige Ender, der zum Kriegskommandanten abgerichtet werden soll. Alles andere ist für mich nebensächlich. Wenn man im Lesefluss ist, vergisst man leider auch oft, dass Ender eben erst noch ein Kind ist. Sein Denken und sein Handeln lassen einen das schnell vergessen. Ob das nun gut oder schlecht ist, mag jeder für sich selbst entscheiden.

Ich würde das Buch durchaus weiter empfehlen, vor allem, wenn man selber schreibt. Die Techniken des Autors sind ersichtlich, wenn man darauf achtet. Man kann durchaus einiges lernen.

 3 ½ von 5 Sternen

Federgruß

Nina

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!